Ich habe ihn nur hier, [...]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hier in den Alleen blühn im Juni wieder die Linden

Sie produzieren ihre eigene Elektrizität
und schöpfen Wasser tief aus der Erde.
Sonnenwärme horteten sie,
dass ihnen nie kalt sein werde.

Die Haustüre hatten sie zugesperrt,
und Läden verschwärzten die Fenster.
Wenn Nachbarn kämen, und sie könnten sie sehn,
dächten sie, sie sähen Gespenster.

Hundert Familien wohnen im Haus
in der zweiten und dritten Generation.
Nie wollte einer aus dem Gefängnis fliehn.
Hier sei kein Gefängnis, sagten sie, sondern
das Wunder ihrer Imagination.

Gemüsekulturen wachsen in den Kellern.
Die Wissenschaft hat sie vieles gelehrt.
Wenn sie sterben, dürfen sie unter Sprenkelbohnen
und Himbeeren liegen.
Neugeborene und Greise werden von allen geehrt.

Einzig die Sonne, die auf den Glasdächern Hitze
speichert,
dringt als Warmwasser zu ihnen herein.
Aus Trauben unter künstlichem Himmel
keltern sie Wein.

Zeitungen und Vertreterbesuche brauchen sie keine.
Einen Arzt – wozu?
Leben und Sterben sind klug geregelt.
Für die Kleinsten sorgen Bergziegen und im sterilen
Stall eine schwarzweisse Kuh.

Sie sind fleissige Leute.
Kunst und Kultur.
Rübenernte und Weinlese.
Strahlender Azur,

aseptisch, tiefgekühlt.
Aber Kinder bekommen sie doch.
Und sie schreiben einander Liebesbriefe.
Wie lange noch?

Wo das Haus steht?
Ich erinnere mich nicht.
Hier in den Alleen blühn im Juni wieder die Linden,
und Schnee fällt jetzt dicht.

Wie wunderbar, dass ich in Wind und Gewittern
lebe
und in Unordnung
und Misslingen!

Albert Ehrismann

«Ich habe ihn nur hier, weil ich stets einen so gesunden Schlaf habe.»

Landschaft

Letzthin begegnete mir auf einer Wanderung die Landschaft – ja, in eigener Person. Sie sah derart strapaziert aus, dass ich sie besorgt fragte, ob sie sich schlecht fühle und ob man ihr vielleicht helfen könnte. Aber sie antwortete mit völlig resignierter Miene, sie sei so müde, ihr sei nicht mehr zu helfen, die Neu-Philologen hätten sich ihrer bemächtigt und sie ausgequetscht wie eine Zitrone. Seit einiger Zeit benütze man sie für Aufgaben, die gar nicht in ihrem Bereich lägen, sie sei da leider ahnungslos hineingerutscht.

Ich bin der Sache nachgegangen und muss bestürzt feststellen, dass die arme Seele recht hat – tatsächlich ist es kaum zu glauben, was man ihr alles anhängt – ganz unphysiologisch übrigens, da sie die Last nicht etwa auf dem Rücken verstauen darf, nein, sie muss alles immer vor sich her tragen. Winter-, Frühlings- etc. und Mondlandschaft sind ja recht sinnvolle Begriffsverbindungen – was aber soll die Wohnlandschaft oder die Theaterlandschaft? Das Neueste aber (ich fand's in der neuesten Neuen Zürcher Zeitung) ist die Orgellandschaft. Die beiden LL sind dabei so besonders origineLL. Die Ueberschrift eines Artikels lautete: Die Orgellandschaft der Schweiz.

Man fragt sich: Welcher Unhold hat denn eigentlich mit dieser Narretei begonnen? War's wohl ein Psychoanalytiker anlässlich einer Entdeckungsreise durch die Seelenlandschaft (auch das gibt es) eines Patienten oder – und diese Vermutung liegt am nächsten – war es ein Werbemensch, der jungen Leuten eine winzige Zweizimmerwohnung zur «Wohnlandschaft» umstilisierte. Nun, man weiss es nicht mit Sicherheit, aber irgendwo sitzt ein Ungeheuer, das fortzeugend Böses gebärend Wortschöpfungen von sich gibt, die die Landschaft verunstalten. Eine sofort eingeleitete Nebi-Umfrage hat ergeben, dass 101,9 % der Befragten mit dem Orgellandschaftsbegriff nichts anfangen können. Auch die «Theaterlandschaft» wird als Kulissenlandschaft gedeutet und nicht als die Welt des Theaters oder eben «das Theater» schlechthin.

Und so bittet mich denn die überforderte Landschaft, mittels des Massenkommunikationsmediums (gelernt ist gelernt) «Nebelspalter» die Masse der Schriftgelehrten aufzufordern, von ihr abzulassen und nicht mehr Hand an sie zu legen. Ob dieser Wunsch wohl gehört wird? Kaum – Surrogat-Landschaften haben ja kein Echo ...

J. Haguenauer

Pünktchen auf dem i

Dichter

öff